№ 160.

Donnerstag, den 12. Juli 1855.

25ster Jahrgang.



Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Staats-Lotterie.

Berlin, 11. Juli. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 81,360 und 86,580; 1 Gewinn von 800 Thlr. fiel auf Nr. 41,931; 3 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 15,959. 56,102 und 58,091, und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 14,987 und 60,877.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 10. Juli. Preußen hat dem Dezembervertrage niemals einen Einfluß auf die Entscheidungen in seiner Politik eingeräumt und selbst auf die Theilnahme an den Wiener Conferenzen verzichtet, statt einen Vertrag anzuerkennen, welcher die Freiheit seiner Entschlüsse hätte in Frage stellen können. Wenn nun Graf Buol in seinem am Bundestage beabsichtigten Antrage auf Billigung und Anerkennung der österreichischen Politik ein besonderes Gewicht auf den Dezembervertrag und die in demselben übernommene Verpflichtung zur Durchführung aller vier Garantien legt, so geht daraus schon hervor, daß unsere Regierung Oesterreichs Bestrebungen in dieser Angelegenheit am Bunde nicht unterstützen kann. Sie machte ohne Unterlaß die Ansicht geltend, daß Deutschland nur für die beiden ersten Garantien sich durch den Beschluß vom 9. Dez. verpflichtet habe; eine Behauptung, welche vom Wiener Cabinet stillschweigend hingenommen wurde, um zu gelegener Zeit mit einer entgegenstehenden vertauscht zu werden. Ueber die innere Leerheit dieser Garantien ist genug geschrieben, sie bedürfen des Inhalts, den auch zwei derselben auf der Wiener Conferenz erhielten. Rußland verzichtet darin auf das Protektorat der Donaufürstenthümer und nach den dem Bunde gemachten Erklärungen ist kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die russischen Truppen zur Occupation jener Gebiete den Pruth wieder überschreiten würden. Die Anwesenheit der österreichischen Truppen daselbst hat also nicht mehr den Zweck eines Rechtsschutzes der dortigen Bewohner und der deutsche Bund daher auch nicht mehr die Verpflichtung, eine fernere Garantie für die ungefährdete Stellung der Oesterreicher zu übernehmen. Der Zusatzartikel zum Aprilbündniß bemerkt ausdrücklich, daß die österreichischen Truppen gegen einen russischen Angriff vertheidigt werden sollen, und es kann also nicht dem Belieben des Wiener Cabinets überlassen bleiben, die verheißene Unterstützung auch für die Conflikte mit der Pforte und den Westmächten, die in Folge dieser Beziehungen entstehen könnten, auszudehnen. Graf Buol betrachtet sich nach seinen Depeschen zwar noch immer als einen Verbündeten der Westmächte und beruft sich dabei auf die noch bestehende Rechtsbasis des Dezembervertrages, allein der französische Moniteur erinnert die österreichische Regierung, daß nun der Augenblick eingetreten sei, in welchem die dort übernommenen Verpflichtungen zur Ausführung kommen sollen, und giebt dadurch deutlich zu erkennen, daß der Dezembervertrag seine Bedeutung für die Westmächte verloren habe. Unsere Regierung hat nun in der Erwägung dieser Verhältnisse dem Wiener Cabinet unter dem 5. Juli die Mittheilung zukommen lassen, daß sie sich nicht in der Lage befinde, die österreichischen Vorschläge am Bunde zu unterstützen und die Ansicht festgehalten, daß der Bundesbeschluß vom 9. Dez. nicht die vier Garantien in ihrer Gesammtheit umfasse, sondern nur die beiden ersten, auf die deutschen Interessen bezüglichen. Die Frage über längeren Aufenthalt der österreichischen Besatzungstruppen in den Donaufürstenthümern gehöre desshalb nicht zur Entscheidung des Bundes, sondern könne allein zwischen Oesterreich und der Pforte geregelt werden, besonders da Oesterreich die Gründe für die Besetzung jener Länder einzig aus dem Julivertrage herzuleiten vermöge.

Die Wiener „Presse" bringt, wie sie sagt, aus der Privat-Korrespondenz eines höheren Militairs folgende lesenswerthe fachmännische Beurtheilung der Ereignisse vom 18. Juni:

Durch die jetzt bekannt gewordenen Bülletins des Fürsten Gortschakoff einerseits und der westmächtlichen Feldherren andererseits über den Sturm vom 18. Juni kommt erst einige Klarheit in die ganze Situation, und es scheint, daß die Stärke der russischen Befestigungswerke weit hinter dem zurückbleibt, was hierüber dort und da bekannt geworden ist. Man sieht deutlich, daß die Linie längs der sogenannten Bastionen keine sturmfreie Mauer, sondern das Ganze blos eine durch Werke in Bastions- und Redanform gestützte Verschanzung ist. Wenn es den Russen mit Hülfe der in größter Noth zusammengerafften Streitkräfte gelang, den Feind aus den schon erstürmten Positionen zu werfen, so gereicht dies zwar ihrer Tapferkeit, welche hier den Sieg über einen so heldenmüthigen Gegner entschied, zu großem Ruhme; allein die Stellung selbst erscheint gerade dadurch als eine nur dann haltbare, wenn sie mit solcher Bravour vertheidigt wird. — Es wäre demnach nicht zu wundern, wenn die Russen in der Folge auch einen Theil ihrer jetzigen Position verlören und Gortschakoff's Anzeige, daß er an der Befestigung im Innern arbeiten lasse, läßt fast schließen, daß auch er dieses Ereigniß als möglich betrachte. — Dadurch wird sich aber wenig entscheiden; vielmehr wird es in der Folge darauf ankommen, ob die Russen noch weiter Sebastopol mit ihren Leibern decken wollen, während die Alliirten die Festungsgräben mit den Leichen ihrer eigenen Soldaten ausfüllen, oder richtiger: welche von den kriegführenden Parteien zuletzt noch Soldaten findet, die sich zu derlei Operationen herzugeben willig sind. Geht es so fort, so bleibt Sebastopol im Besitze jener Macht, welche den letzten Mann bei diesem in der Kriegsgeschichte unerhörten Gemetzel übrig behält. — Die obige Darstellung scheint in mehrfacher Beziehung lehrreich zu sein. Man sieht daraus, welcher Gang den Ereignissen bei Sebastopol vorbehalten ist, wenn sich die kriegführenden Mächte nicht bei Zeiten zu einer friedlichen Verständigung herbeilassen. Fürst Gortschakoff sagt es in seinem Tagesbefehle an die Truppen deutlich, daß er entschlossen ist, die ihm anvertraute Festung bis auf den letzten Mann zu halten, und man kann einem russischen Oberbefehlshaber in solchen Dingen auf das Wort glauben. Soll also Sebastopol schließlich in die Hände der Alliirten fallen, so darf sich die Welt auf eine Tragödie gefaßt machen, so schauderhaft, wie noch niemals eine dagewesen. — Ganze Hekatomben werden dem Ehrgeize und dem Eigensinne einer unversöhnlichen Politik zum Opfer fallen müssen, um im günstigsten Falle an ein Ziel zu gelangen, das auf viel wohlfeilere und zugleich menschlichere Weise, sei es auf indirektem Wege durch die dauernde Blokirung der russischen Häfen, sei es direkt durch eine regelmäßige Belagerung jener Seefeste zu erreichen war. — Die Art und Weise, wie die Alliirten hier zu Werke gehen, erinnert an die rohesten Anfänge der Kriegführung. Die Kriegskunst, welche für die Einnahme fester Plätze wissenschaftliche Grundsätze aufstellt und zum Voraus die Bedingungen angiebt, unter welchen jede Festung in einer gegebenen Zeit zum Falle gebracht werden kann, hat eben nur den Zweck, unnöthiges Blutvergießen zu ersparen und Menschenleben zu schonen. Diese Vorbedingungen bestehen in der Verwendung einer hinreichenden Truppenzahl, um die zu erobernde Festung zu cerniren und ihrer Besatzung, so wie den Entsatztruppen nöthigenfalls mit überlegenen Kräften im freien Felde die Schlacht anzubieten. — Aber Festungen blos von einer Seite angreifen; die Vorwerke mit dem Bajonette stürmen, bevor man ihre Geschütze zum Schweigen gebracht, und den Kampf Mann gegen Mann so lange erneuern, bis der letzte Zuzug, den der Belagerte von der offen gelassenen Seite erhalten kann, sich mit seinem Gegner im Blute wälzt, das ist nicht mehr der civilisirte Krieg, sondern die gewissenloseste Schlächterei, zu welcher jemals die Exekutive eines gebildeten Staates ihre Macht mißbrauchte.

Paris, 10. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier vom 8. d., nach welcher bis zu dieser Zeit nichts von Bedeutung vorgefallen. Die französische Armee hat seit ihrer Einschiffung 16,305 Mann an Todten verloren.

Eine Depesche des Generals Pelissier, welche am 9. Juli Morgens zu Paris eingetroffen ist, meldet, daß in der Nacht vom 7. auf den 8. die Russen mit beträchtlichen Kräften einen Ausfall gegen die von den Alliirten vor dem Mamelon und den am 7. Juni genommenen Werken ausgeführten Approche-Arbeiten, welche gegen die Befestigungen des Malakoff-Thurmes und des Sägewerkes gerichtet sind, unternommen haben. Sie wurden, wie die Depesche berichtet, mit großem Verlust zurückgeschlagen.

Eine Depesche aus Marseille, vom 9. Juli, meldet: „Nachrichten aus der Krim vom 30. Juni zufolge belief sich die Zahl der Mannschaften, welche bei den gegen den Malakoffthurm und das Sägewerk gerichteten Belagerungsarbeiten beschäftigt waren, auf 30,000 Mann. General Pelissier hatte die tägliche Austheilung von Wein und Spirituosen an die Leute verordnet, um ihre durch die übermäßige Hitze und die heftigen Gewitter gefährdete Gesundheit aufrecht zu erhalten. Die Leiche Lord Raglan's wird nach London gebracht werden. Nach Genitschek sind Kanonenboote gesandt worden, um die Wiederherstellung der Befestigungen zu verhindern und das faule Meer zu untersuchen. General Murawieff stand mit 30,000 Mann vor Kars; seine Avantgarde war am 16. Juni zurückgeschlagen worden. Er manövrirte in der Absicht, um den Verkehr zwischen Kars und Erzerum abzuschneiden. Der Pforte ist es gelungen, eine Anleihe von 18 Mill. Fr. in Konstantinopel aufzunehmen. In Aegypten läßt der Vice-König Said Pascha eine schöne Brigade von Schwarzen aus dem Sudan organisiren und ihnen zum Zeichen seiner Zufriedenheit doppelten Sold auszahlen.

Der General Bosquet hat sein früheres Kommando wieder übernommen und der General Herbillon befehligt die an der Tschernaja stehenden Truppen. Der General Canrobert soll erlangt haben, bei dem nächsten Angriff an die Spitze gestellt zu werden. Die Division d'Autemarre ist zum ersten Armee-Corps zurückgekehrt. Englische Linienschiffe und Kanonierschaluppen kommen an, um auch gegen den Hafen zu agiren.

Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 30sten Juni. Die Vorbereitungen zu einem erneuerten Angriffe wurden fortgesetzt. Eine der wichtigsten derselben ist, daß ein Theil des an der Tschernaja stehenden Corps in die Werke des grünen Mamelon gezogen wurde, wo man die Elite der Armee, die muthigsten und am meisten kampfgestählten Truppen konzentrirt. Die neu aus Frankreich angekommenen Soldaten wurden dagegen an die Tschernaja entsandt, und man will aus dieser Anordnung schließen, daß Pelissier den Malakoff um jeden Preis zu nehmen, dagegen an der Tschernaja nichts Ernstliches zu versuchen beabsichtige. Die am 17. von den Franzosen besetzten Punkte am rechten Ufer der Tschernaja waren bekanntlich schon am 22. von ihnen wieder verlassen worden. Nunmehr sind auch die Russen wieder vorgerückt und haben die früheren, von ihnen damals leicht aufgegebenen Stellungen wieder besetzt. Sie scheinen nicht die Absicht zu haben, dieselben abermals ohne Widerstand zu räumen, denn am 29. begannen sie diese Punkte mit Erdwerken zu befestigen.

London, 11. Juli. (Tel. Dep.) Eine Depesche des General Simpson aus der Krim vom 9ten meldet: Ich beabsichtige morgen ein schweres Feuer gegen den Redan zu eröffnen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. General Gortschakoff hat einen Austausch der Gefangenen in Odessa vorgeschlagen. — In heutiger Nachtsitzung des Parlaments stellte Bulwer zu nächstem Freitag den Antrag auf ein Mißtrauensvotum gegen Russell wegen seines Benehmens in der wiener Konferenz-Angelegenheit. Die Regierung hat den Admiral Dundas instruirt, die Befreiung der zu Hangö gefangenen Engländer zu fordern.

Herr von Stutterheim, Oberst der in Deutschland geworbenen Fremden-Legion, begab sich am vorigen Sonntag nach Shorncliffe, um die vor Kurzem aus Helgoland angekommenen Mannschaften (900 Mann) zu besichtigen. Er fand die Beschaffenheit der Schaar äußerst befriedigend. Unter den als Gemeine eingetretenen sollen sich mehrere sehr gebildete Männer, ehemalige ungarische und schleswig-holsteinische Offiziere befinden. Einer derselben, ein früherer Jäger-Hauptmann, war vor Kurzem Sprachlehrer in London; ein anderer hat sich aus seiner schönen Wohnung in Birmingham's Ship Hotel, den ehemaligen Gemächern des jetzigen Kaisers Napoleons III., zu Wagen auf seinen Posten in's Lager von Shorncliffe begeben.

Die am 3. Juli in Stockholm angekommene finnische Post brachte Nachrichten aus Helsingfors vom 28. Juni mit. — Seit dem 19. war die Communikation zwischen Abo und Aland unterbrochen, da auf verschiedenen Punkten in den dortigen Scheeren 22 Kriegsschiffe der Verbündeten angelangt waren. Aus einer, von den finnischen Blättern mitgetheilten neuen Reihe von telegraphischen Berichten über die jüngsten Vorgänge an den finnischen Küsten sind folgende interessantere Thatsachen hervorzuheben: Am 18. Juni wurden die Telegraphen auf Porkkala-Udd und Jarsö durch Kanonenkugeln zerstört. — Am 20. Juni ward bei Fort-Slava derjenige Theil des Quai's, der am 14. Juni von den Flammen verschont geblieben war, in Brand gesteckt und der Telegraph zerstört. Am 21. wurde Fort-Slava von den Feinden in die Luft gesprengt. — In Kotka (einer befestigten Felsen-Insel zwischen Fredrikshamn und Lovisa) zündete ein Kanonenboot am 20. Juni mit Brandraketen mehrere Regierungsgebäude, darunter die Kasernen des Reserve-Schützen-Bataillons, an; der größte Theil der Bewohner, sowie sämmtliche Behörden hatten den Ort bereits früher verlassen.

Von der russischen Grenze. Die beiden Lager bei Libau, jenseits und diesseits der Stadt, in Grebin, eine Meile von Libau, und in Nieder-Barten, ebenfalls in derselben Entfernung, verstärken sich täglich und können Alles in Allem gegenwärtig auf 10,000 Mann angenommen werden. Der Kommandirende hat sein Hauptquartier in Grebin. Näher nach Riga hin verdichten sich die Truppenmassen immer mehr, so daß in und um Riga selbst binnen 24 Stunden eine Armee von 80,000 Mann zusammengezogen werden kann. Eine etwaige Landung des Feindes würde also auf großen Widerstand stoßen.

Petersburg, 20. Juni. Der Kaiser ist außerordentlich thätig, man sieht ihn überall, er arbeitet Tag und Nacht, besucht die Festungswerke von Kronstadt, hält Revuen ab, und widmet die übrige Zeit den Arbeiten in seinem Cabinet. Mit seinen Brüdern lebt er im besten Einverständniß. Die einstige Spannung zwischen ihm und dem Großfürsten Constantin hat gänzlich aufgehört. Von einer Abdankung ist nie die Rede gewesen. Der Kaiser ist allgemein geliebt und zugänglich, milde, einsichtsvoll; aber auch fest in seinen Entschlüssen und energisch in der Ausführung. Bemerkenswerth ist seine Antwort an die Handelsdeputation: „Si je suis faible, je prierai Dieu de me donner la force de ne pas l'être.“ Man hatte Gelegenheit gehabt, ihn seine Worte, die er gleich bei der Thronbesteigung an das diplomatische Corps gerichtet: „La politique de mon père m'est sacrée“ seitdem mehrmals wiederholen zu hören. Von dieser Politik ist er entschlossen keinen Schritt zu weichen. Er vereinigt in sich in gewisser Hinsicht den Charakter des Kaisers Alexander I. und des Kaisers Nicolaus. In der innern Administration hat er schon mehrfache wichtige Verbesserungen eingeführt. Wäre nicht die allgemeine Trauer, würde man hier in dem Leben der höhern Stände gar keine Veränderung wahrnehmen. Man verspürt hier wenig den Krieg, außer daß die Sorge der vornehmsten Familien um die auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Angehörigen manches Lächeln des Vergnügens vom Gesichte scheucht. Die öffentliche Meinung spricht sich für den Frieden aus, wiewohl nur für einen ehrenvollen. — Kronstadt ist uneinnehmbar. Es wird noch immer an seinen Befestigungen gearbeitet. Bei Petersburg wird ein Lager für 50,000 Mann errichtet. Die Ufer des baltischen Meeres sind von einer zahlreichen Militairmacht besetzt und noch immer kommen neue Zuzüge aus Polen. Der Glaube an einen endlichen Sieg Rußlands ist allgemein.

Petersburg, 6. Juli. Die eben angekommene „Petersb. Ztg.“ enthält Näheres über die Unternehmung der beiden Kanonenbote der alliirten Flotte am 2. und 3. Darnach scheint es doch zu einem ziemlich hitzigen Gefecht gekommen zu sein. Am 2. ward in der Nacht zwei Uhr auf 4 vor Groß Ischora (Dorf zehn Werst von Oranienbaum) gegen russische Fahrzeuge das Feuer eröffnet und 1 davon in Grund gebohrt. Am folgenden Morgen 7 Uhr unternahm man Vermessungen und einen Versuch gegen den Telegraphen von Krasnaja-Gorka. In der Zeit bis 11¾ Uhr Vormittags thaten die Boote der alliirten Flotte 300 Schuß, beschädigten die beim Telegraphen belegene Kaserne bedeutend, steckten den hinter dem Dorf gelegenen Wald in Brand und zogen sich alsdann in See zurück.

Rundschau.

Berlin. Die zwischen Preußen und Rußland stattfindenden Verhandlungen bezüglich der Weichsel-Schiffahrt und der zu entrichtenden Durchlaß-Gebühren sind immer noch zu keinem Abschluß gekommen.

— Das Ober-Tribunal erachtet es für eine unzulässige Beschränkung des Vertheidigungsrechtes, wenn dem Angeklagten, welcher in erster Instanz verurtheilt und verhaftet ist, von der auf seinen Antrag erfolgten Zuordnung eines Vertheidigers in zweiter Instanz nicht rechtzeitig Nachricht gegeben und er dadurch verhindert wird, diesen durch Ertheilung der nöthigen Information in den Stand zu setzen, seine Rechte gehörig wahrzunehmen. Das Ober-Tribunal hat in einem Falle der Art, wo der Vertheidiger demnächst auch bei der mündlichen Verhandlung nicht erschienen ist, das Erkenntniß des Appellationsgerichts um deshalb vernichtet.

— Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hatte sich in einem Schreiben vom 28sten v. M. an den Magistrat unserer Stadt damit einverstanden erklärt, gegen die Entscheidung der königlichen Regierung, daß von denjenigen in Berlin anziehenden Personen, welche bereits an ihrem früheren Wohnorte einen eigenen Hausstand gehabt haben, kein Hausstandsgeld erhoben werden dürfte, nicht zu remonstriren.

— Die Frontons des neuen Museums werden mit vier 9' hohen allegorischen Figuren geziert werden, deren Ausführung mehreren der Meister übertragen worden, welche die Gruppen auf der Schloßbrücke geschaffen haben und zwar wird Herr Schievelbein die Figur der Fortuna, Herr Drake die des Friedens, Herr Möller die der Kunst und Herr Bläser die der Borussia ausführen. Die Modelle der genannten Künstler werden dann in Zink gegossen werden.

Stettin, 7. Juli. Die Maschine zu dem von Herrn Seidell nach neuem System mit rückwirkender hydraulischer Kraft gebauten Dampfboot, von dem der Rumpf bereits seit längerer Zeit hier fertig steht, ist am 2. d. von Schottland auf hier verladen. Dieselbe hat 30 Pferdekraft und dürfte in 8 oder 14 Tagen hier eintreffen, so daß das Schiff noch in diesem Sommer in Fahrt treten kann. Wie wir hören ist es zur Fahrt zwischen hier und Schwedt bestimmt. Bei der Verladung mußten bei der Englischen Regierung 2000 Pfd. Sterl. Caution dafür deponirt werden, daß die Maschine nicht für Rußland bestimmt sei. Die deponirte Summe wird zurückgegeben, sobald und zwar binnen 3 Monaten durch ein Attest des hiesigen Englischen Consulats bescheinigt wird, daß die Maschine hier zur Anwendung gekommen ist.

Kassel, 5. Juli. Das kurfürstliche Ober-Apellationsgericht hat die erhobene Nichtigkeitsbeschwerde der General-Staatsprokuratur gegen das freisprechende Urtheil der ersten beiden Instanzen, die Anklage gegen die Mitglieder der Stände-Versammlung von 1850 wegen Steuerverweigerung betreffend, als unbegründet zurückgewiesen. Folglich ist die Anklage nunmehr in allen Instanzen zurückgewiesen.

Paris, 8. Juli. Ein im heutigen „Moniteur" publicirtes Dekret verordnet, daß jedes der 4 afrikanischen Jägerregimenter statt wie bisher aus 6, von nun an aus 8 Eskadrons bestehen solle.

Paris. Der „Moniteur" sagt: „Die allgemeine Ausstellung ist heut vollständig. Alles ist an seinem Platze, sowohl in der Galerie des Flußufers und in der Verbindungs-Galerie, als in dem Industrie- und Kunst-Palaste. Die Durchlassungs-Spindel, durch 30 Dampfmaschinen getrieben, theilt die Bewegung in der großen Galerie einer Menge von verschiedenen Mechanismen mit, die jeder in seiner Weise thätig sind und ihre Erzeugnisse vor den eigenen Augen des Zuschauers verfertigen. — Zu London lieh der Dampf seine Kraft blos den Englischen Maschinen, zu Paris ist es möglich gewesen, ihn allen Ausstellern, ohne Unterschied der Nationalität, benutzbar zu machen." Der „Moniteur" bemerkt sodann, daß nach allgemeinem Urtheile die jetzige Ausstellung jene von 1851 weit hinter sich lasse, und daß die seitdem geschehenen Fortschritte des Gewerbfleißes augenfällig seien. Er fügt bei, daß es der Wille des Kaisers sei, allen, und insbesondere den arbeitenden Klassen, dieses belehrende Schauspiel möglichst zugänglich zu machen, und daß zu diesem Zwecke der Prinz Napoleon die Eisenbahn-Gesellschaften veranlaßt habe, besondere Züge zu herabgesetzten Preisen einzurichten, damit namentlich auch die Minderbemittelten Paris besuchen könnten. Zum Schlusse erwähnt er, daß, wie schon früher mitgetheilt, täglich 1500 Militairs unentgeltlich zum Besuche aller Theile der Ausstellung zugelassen werden.

Konstantinopel, 28. Juni. Der am vergangenen Sonntage den 24. Juni stattgefundene Brand im eigentlichen Konstantinopel oder Stambul kann als einer der größten angesehen werden, die unter der Regierung Abd-ul-Medschids vorgekommen sind. Am Abend des nachfolgenden Tages wurde die Gesammtzahl der niedergebrannten Häuser und Gebäude (eingeschlossen Ställe und Buden) auf über 1500 angegeben. Zwischen 20- und 25,000 Menschen mögen dadurch obdachlos geworden sein und lagern nun zumeist unter Zelten oder Bretterhütten, die man in Eile aufgeschlagen hat.

Stockholm, 4. Juli. Bei der gestern stattgefundenen Fahnenweihe in der Nähe des Lagers auf Ladugardsgärdet hielt Se. Majestät der König bei Ueberreichung der neuen Fahnen an die Regiments-Chefs folgende Anrede, nämlich an Uplands Regiment: „Was ist die Bedeutung der Fahnen für ein von wahrem Kriegsgeiste belebtes Heer? Sind sie blos eine schmucke Augenweide, welche im Winde hin und her flattert? Nein, die Fahnen bilden den Versammlungspunkt für den Bruderbund, der Regiment heißt, das Sinnbild seiner Ehre, ein Mittelglied der zwischen den Thaten der Vergangenheit und den Hoffnungen der Zukunft bestehenden Kette. Seid niemals der großen Erinnerungen uneingedenk, an welche diese Feldzeichen mahnen, und möge Eure Tapferkeit, wenn das Vaterland Euren Arm erheischt, diese Fahnen mit frischem Lorbeer und neuen eben so glänzenden Namen schmücken. Ich frage Euch, Befehlshaber, Unterbefehlshaber und Soldaten vom Upland-Regiment, versprecht Ihr, mit Leib und Blut diese Fahnen zu vertheidigen, so wahr Euch Gott helfen soll?" — und an das Helsinge-Regiment: „Während der gefeierten, wiewohl wechselvollen Laufbahn Karl's XII. zeichnete sich das Helsinge-Regiment durch seine Mannhaftigkeit aus; davon legen diese Fahnen ein unverwerfliches Zeugniß ab. Allein je größere Ehre Euer Erbtheil geworden, desto umfassender sind die Pflichten, welche Euch auferlegt sind. Ihr kennt deren Heiligkeit, des bin Ich gewiß; Ihr werdet das Leben opfern, wenn es gefordert wird, um diese Ehrenschuld einzulösen und Euch als würdige Söhne tapferer Vorfahren zu zeigen. Mögen also diese Fahnen mit Gottes Beistand Euch stets zum Siege führen!"

London, 11. Juli. (Tel. Dep.) Nach einer stattgefundenen Debatte über allgemeines Examen für Aemter, erfolgt die Abstimmung, bei welcher die Regierung eine Majorität von 15 Stimmen erhielt. Roebuck's Motion, betreffend die Anwesenheit aller Mitglieder am 17ten, obschon von der Regierung unterstützt, fällt durch eine Majorität von 25 Stimmen. Russell war bei der heutigen Sitzung nicht anwesend und es hieß, derselbe habe resignirt.

— Die Gemahlin des letzten französischen Gesandten in London, die durch ihre Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit ausgezeichnete Gräfin Walewska, erhielt von ihren zahlreichen Freunden unter der engl. Aristokratie ein kostbares Armband mit Smaragden von großem Werthe und der Inschrift: „Témoignage de souvenir et de regret." Die Gräfin Shelburne übergab das Geschenk in Paris, und gleichzeitig ein elegantes Büchelchen mit der Namensliste der Geber. Eine in England höchst seltene Auszeichnung.

— Oberhaussitzung am 5. Juli. Was den neulich angekündigten Plan betrifft, die Löhnung des gemeinen Soldaten um das Doppelte zu erhöhen und den Extra-Shilling in der Sparkasse anzulegen, so hat der Kriegsminister, den Vorstellungen militairischer Autoritäten Gehör gebend, sich eines andern besonnen und beschlossen, den Soldaten lieber einen Extra-Sixpence täglich zur beliebigen Verwendung baar auszuzahlen. Zur Strafe für Insubordinations-Vergehen soll der Sixpence zurückbehalten und zum Besten der Familie angelegt werden. Auf die Zwischenfragen des Earl of Malmesbury und des Herzogs von Cambridge sagt Lord Panmure ferner, daß auch den höhern Chargen eine entsprechende Kriegszulage zu Theil werden soll. Offiziere waren von jeher zu einem Extra-Sold berechtigt, der von 2 Shilling für den Fähndrich, bis 1 Pfd. St. für den General täglich variirt.

In Odessa wird der Handel als sehr lebhaft geschildert, nur schlägt er jetzt den Weg zu Lande ein. Ueber Brody wird dieses Jahr für mehr als 3 Millionen Thaler Wolle nach Deutschland geschickt, und von daher kommen jetzt die Waaren, die sonst über Konstantinopel bezogen worden. Viele Waaren gehen auch von Galacz zu.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 12. Juli. Das alljährliche Schauturnfest der Schüler sämmtlicher höheren Lehranstalten fand gestern Nachmittag unter lebhafter Betheiligung des Publikums auf der Wiese im Jäschkenthal statt. Ein Musikcorps begleitete den Zug und concertirte später am Saume des Waldes. Es war ein zweites Johannisfest! Gewährte schon der Festzug mit den unzähligen Fahnen einen imposanten Anblick, so machte der Schauplatz selbst einen noch größeren Eindruck: die heitere Jugend an den verschiedenen Turn-Apparaten mit großer Geschicklichkeit die mannigfaltigsten Evolutionen ausführen und Kraftproben geben zu sehen. Es gereichen die Leistungen der Schüler unserem tüchtigen Turnlehrer Grüning zur Ehre. — Doch wäre es wünschenswerth, daß in Zukunft der Zug nicht von den kleinsten Schülern, sondern von einer Abtheilung größerer geschlossen und auch das Musikcorps getheilt würde, damit die letztere Hälfte, die Kleinen, ebenso wie die erstere die Musik genösse und nicht so untaktmäßig nachzulaufen brauche. Denn es ist unmöglich, daß die Musik auf den Marsch eine Wirkung übe, wenn z. B. das Musikcorps am Langgasser Thore sich befindet und der Schluß des Zuges aus der Matzkauschen Gasse in die Langgasse einbiegt.

— Die so viel besprochene Miß Ella, welche die Köpfe Berlins, Wiens und jetzt auch Breslaus hat wirbeln machen, ist, wie verschiedene Blätter melden, von der Direction des Königsberger Stadt-Theaters für den Monat September engagirt, um auf dem dortigen Theater auch ihre wie es heißt unvergleichlichen Tänze und Kunstproductionen auf dem Pferde auszuüben. Die Dame führt bekanntlich ein Podium von Kautschuk bei sich, mit welchem die Bühne belegt wird und auf

welchem sie und ihre Gesellschaft ihre Productionen ausführen. Sie hat in Wien auf dem Carltheater hintereinander 112 Vorstellungen gegeben, in Breslau ist sie seit einem Monat und überall übt sie eine magische Anziehungskraft aus. Sollte es nicht möglich sein, daß vor ihrer Reise nach Königsberg Miß Ella auch hier, vielleicht im August während des Dominiks, einige Vorstellungen gäbe? Herr L'Arronge, der jetzt ja schon im Besitz des Theatergebäudes ist, würde sich dadurch gewiß den Dank vieler Schaulustigen erwerben.

— Die neue Telegraphenlinie Marienburg-Marienwerder-Czerwinsk ist am 4. Juli dem Verkehr übergeben.

Graudenz. Der „G. G." erzählt: Bei der Schwurgerichtsverhandlung am 4. Juli kam ein interessanter Zwischenfall vor, welcher von dem noch immer in einer gewissen Schichte der Bevölkerung eingewurzelten abergläubischen Wahn Zeugniß ablegt. Die Vernehmung der Damnificatin Tomaszewska war beendet und der aufwartende Bote erhielt den Befehl, die zweite Zeugin, die Tagelöhnerfrau Catharina Rosinska, in den Sitzungssaal einzuführen. Der Bote referirte, daß dies so lange nicht angänglich sein würde, als die Tomaszewska im Saal sei, denn die Rosinska habe vor derselben einen solchen Abscheu an den Tag gelegt, daß er diese beiden Personen in den Vorzimmern habe trennen müssen. Auf wiederholten Befehl gestellte er sie; doch kaum war sie in den Saal eingetreten und hatte ihre Nebenzeugin im Zeugenraum bemerkt, als sie begann am ganzen Körper zu zittern und ein gräßliches, durchdringendes Geschrei zu erheben. Dann wandte sie sich um, durchlief ebenso schreiend den Vorsaal und beruhigte sich erst, als sie sich dem Gesichtskreise der Tomaszewska entzogen hatte. Ihre Vernehmung unterblieb; das Sachverhältniß schien hinreichend aufgeklärt. — Auf private Anfragen gab sie über ihr Benehmen folgenden Aufschluß: In ihrem Dorfe gelte die Tomaszewska für eine Hexe, sie selbst aber sei von dem Teufel besessen, und wenn der in ihr wohnende Teufel die Hexe erblicke, gebe er durch Zuckungen und das Geschrei seinen Widerwillen gegen dieselbe zu erkennen. Ihr Körper werde von diesem Teufel beherrscht, ihre Organe gäben seinen Einflüsterungen nach, sie selbst habe nicht geschrien!!

Thorn. Dr. Sömmering in Frankfurt a. M. hat dem hiesigen Copernikus-Verein eine Gypsbüste des berühmten Naturforschers geschenkt, welche im Gymnasium aufgestellt worden. Bei ausreichenden Fonds beabsichtigt der Verein eine Marmorbüste des großen Gelehrten anfertigen zu lassen.

Thorn. Aus Rußland passirte unseren Ort nach Stettin ein seltener Handelsartikel, nämlich 40 Ctr. aus den Körnern der Sonnenblume (Helianthus annuus) gepreßtes Oel, welches dem Speiseöl an Güte und Geschmack ganz gleich stehen soll. Es werden noch mehrere Posten dieses Artikels erwartet, auf welchen wir auch deshalb aufmerksam machen, weil seine Herstellung in hiesiger Gegend, wo die besagte Pflanze sich häufig findet und ohne alle Pflege gut gedeiht, keine Schwierigkeiten machen dürfte.

Königsberg, 10. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgetheilt, daß das Fest des Jubiläums unserer Stadt durch eine Medaille verherrlicht werden soll, deren Anfertigung ein Comité besorgt und zu der der Herr Direktor unserer Malerakademie, Herr Rosenfelder, die Zeichnung geliefert, den Stich dagegen der Graveur Herr Ulrich in Berlin besorgt hat. Auf dem Gypsabguß der Medaille, der in der Versammlung zirkulirte, sahen wir auf dem Revers die Bildnisse der sechs Regenten, die bei den Jubelfeiern Königsbergs lebten, in der Mitte befindet sich das unseres jetzt regierenden Königs, auf dem Revers sahen wir die Ansicht unserer Stadt über die ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln schwebt und als Unterschrift lassen wir: Regiomontum Per Sex Saecula Florens MDCCCLV. Diese Medaille wird in Gyps zum Preise von 1 Thlr. 20 Sgr., in feinem Silber (8 Loth schwer) zum Preise von ca. 8 Thlr. zu haben sein. In Gold kostet dieselbe 31 Friedrichsd'or.

— Die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Schieß- und Gesellschaftshause der hiesigen Schützengilde ging gestern vor sich.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig.

Am 11. Juli: 6 Last 118—19—20pf. Roggen, 4 Last 122pf. do., 15½ Last 130pf. Weizen fl. 700, 24 Last 128—29pf. do. fl. 725, 19 Last 129pf. do. fl. 722;

Am 12. Juli: 17 Last 128—29pf. Weizen fl. 720, 5¼ Last 125pf. do. fl. 640.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 12. Juli 1855.

Weizen 120—134pf. 87—135 Sgr.
Roggen 120—126pf. 70—75 Sgr.
Erbsen 57—64 Sgr.
Gerste 100—110pf. 48—55 Sgr.
Hafer 36—42 Sgr.
Spiritus Thlr. 27⅔ pro 9600 Tr.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 11. Juli 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100¾	Westpr. Pfandbriefe	3½	91¾	91¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	—	Pomm. Rentenbr.	4	—	99½
do. v. 1852	4½	101¼	—	Posensche Rentenbr.	4	96¼	95¾
do. v. 1854	4½	101½	—	Preußische do.	4	—	97¼
do. v. 1853	4	97½	97	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	116	—
St.-Schuldscheine	3½	87¾	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	8⅓	8
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73	72
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	93¾	do. Cert. L. A.	5	89½	88½
Pomm. do.	3½	—	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	101¾	do. neueste III. Em.	—	92¾	—
do. do.	3½	94⅝	94⅛	do. Part. 500 Fl.	4	—	79

Course zu Danzig am 12. Juli:
Hamburg 10 W. 44⅓ Br. 44⅓ gem.
Amsterdam 70 T. 100 Br.
Pfandbriefe 91¾ Br.
St.-Sch.-Sch. 88 gem.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 11. Juli:

J. Darburg, Hendr. Ellida, v. Amsterdam u. C. Vorbrodt, Alma, v. Hull, m. Gütern. P. Niemann, Herzogin Auguste, v. Liverpool, m. Salz. G. Cormack, Equity, v. Stornoway, m. Heeringen. G. Watson, Banshire, v. New-Castle, m. Kohlen. D. Minde, Hygea, v. Hamburg; T. Harrison, Mary Ann, v. Swinemünde; C. Maaß, Minerva, v. Wismar u. A. Frantzen, Agnette, v. Hadersleben, m. Ballast.

Gesegelt:

A. Bette, Jacobus, v. Emden, m. Holz. K. de Bör, Gesina u. L. Dreyer, Epimachus, von Amsterdam; W. W. Cowans, Almswick Packet u. S. Arrowsmith, Ann Mary, v. London, m. Getreide.

Angekommen in Danzig am 12. Juli:

G. Wykmeyer, Anna, v. Amsterdam, m. Ballast. C. Buss, Heinr., v. Liverpool, m. Salz. J. Mc. Kenzie, Eva u. J. Grieve, James, v. New-Castle, m. Kohlen.

Gesegelt:

W. Dannenberg, Königin Elisab., v. Paimboeuf u. G. Robinson, Bessie, v. Southampton, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Den 12. Juli.

Im Englischen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Baron v. Oeynhausen n. Fam. a. Lauenburg. Frau Bürgermeister Löbbecke a. Blankenburg. Hr. Lieutenant und Gutsbesitzer Steffens a. Gr. Kleschkau. Die Hrn. Kaufleute Gehrict und Lemm a. Berlin und Schlegelberger a. Tilsit.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Hr. Oberlehrer Schulz n. Gattin a. Bromberg. Fräul. Böhm a. Berlin. Frau Rentier Bröder n. Fam. a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Basel, Hirschberg a. Berlin, Grell a. Archangel u. Pietzker a. Hamburg. Hr. Gutsbesitzer v. Gostkowski n. Fam. a. Dultzen.

Hotel de Berlin:

Der Königl. Kammerherr u. Rittergutsbesitzer Hr. Graf Leibitz v. Piwnicki a. Kl. Malsau. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Wittke a. Prebendow u. von Kardolinsky a. Lonczyn. Hr. Kaplan Ebylück a. Kunzendorf. Hr. Student Käbber a. Konitz. Hr. Probst Bader a. Marienburg. Hr. Pfarrer Briese a. Neukirch. Hr. Premier-Lieut. von Parris n. Fam. a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Mechling a. Leipzig, Pechmann a. Enslingen und Andes u. Maynz a. Offenbach.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Behrent a. Behrent u. Landsberg a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Schusterius a. Katzke. Hr. Oekonom Piper a. Schmalzin. Die Hrn. Gutsbesitzer von Zastrow a. Burg u. Piper n. Gattin a. Putz. Hr. Rentier v. Zitzwitz n. Gattin a. Lauenburg. Der Königl. Bank-Diätar Hr. Schütze a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Bertram a. Berlin und Ehrenreich a. Düsseldorf.





Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.